

# Über das neue «naturhafte» Hellsehen

(«Das Goetheanum» Nr. 30 / 29.07.1979)

Dieser Artikel wurde wörtlich auch in Band I der Bücherreihe *«Das ätherische Christuswirken»* übernommen, Verlag am Goetheanum, Dornach 1991.

## 1. Fragestellung

Rudolf Steiner spricht in mehreren Vorträgen über eine sich naturhaft entwickelnde Fähigkeit des Menschen, die sich etwa von 1930 an immer mehr zeigen wird: das Ätherische überhaupt, den schicksalsgemäßen Ausgleich einer zu begehenden Tat, die ätherische Erde und insbesondere den im Ätherischen erscheinenden Christus wahrzunehmen. Es erhebt sich verständlicherweise die Frage: Wie ist hier die «natürliche» Entwicklung zu verstehen und in was für einem Verhältnis steht sie zu dem Schulungsweg, wie er von Rudolf Steiner angegeben worden ist, und was ist die von Rudolf Steiner betonte Rolle der Geisteswissenschaft in bezug auf die genannte ätherische Erscheinung des Logoswesens? Diese Fragen sind heute um so mehr aktuell, als eine Anzahl der Leser von Rudolf Steiners Äußerungen über die erwähnten Themen geneigt ist, in den sich vermehrenden, auch sensationellen, teils religiösen Publikationen über «Begegnungen» mit dem Logoswesen die Bewahrheitung des von Rudolf Steiner Vorausgesagten zu erkennen. Ist diese Identifizierung begründet?

## 2. Das Hellsehen

Was Hellsehen ist, kann von dem Nicht-Hellseher nicht vorgestellt, sondern nur ideell verstanden werden: zum Vorstellen fehlt ihm das Wahrnehmungselement, meistens aber auch der Begriff. Die Idee des Hellsehens ist, wie jede Idee, intuitiv faßbar. Zur Intuition sollen folgende Gedanken behilflich sein.

Das Alltagsbewußtsein kennt die Vorgänge des Erkennens, des Denkens, Wahrnehmens, Vorstellens nicht, nur ihre Ergebnisse: es ist daher ein Vergangenheitsbewußtsein des Gedachten, Wahrgenommenen, Vorgestellten. Hellsehen ist, wenn das Bewußtsein die Vorgänge des Erkennens, die den Ergebnissen vorausgehen, mitverfolgt. So gelangt es zunächst in die Sphäre des Lebens (Imagination), noch weiter zurückgreifend in die Sphäre des Wortes (Inspiration), die auch die Zone der schöpferischen Liebe ist. Geschieht dieses Mit-Erleben ohne ein Ich-Bewußtsein, etwa wie in einem traumhaften Zustand, in dem das «Subjekt» im Erleben untergeht, ein Teil des erlebten Geschehens wird, so ist das die Art des früheren Menschen in vorchristlichen Kulturen. Durch eine natürliche «Fähigkeit» dieser Art war der Mensch einst allgemein mit dem Lebens- und Gefühls-Geschehen der Welt verbunden, machte dieses mit. In den Einweihungsschulen war durch das *Streben und Anstreben* eines Zieles, das nicht naturhaft zu erreichen war, die Richtung zum Ich-Bewußtsein, eine jeweils zeitgemäße Menschenpädagogik immer mit ins Auge gefaßt, wenn auch die Einweihungsmethoden vielfach die teilweise oder völlige Auslöschung des *alltäglichen* Ich-Bewußtseins mit sich brachten; ein höheres Ich-Bewußtsein - vorwegnehmend die allgemeine Entwicklung, die zum heutigen betonten Ich-Erleben führte - schwebte durchaus als ein fernes Ziel den größten Lenkern und Leitern der Menschheit vor.

Im Christentum ist der Impuls zu einem *höheren* Ich-Bewußtsein aus den Mysterienschulen in die Offenbarkeit getreten. Heute ist es möglich, durch zeitgemäße geistige Schulung mit kontinuierlichem Übergang des Alltagsbewußtseins zu höheren Bewußtseinsstufen, mit kontemplativer Ich-Anwesenheit die Erfahrung derselben Ebenen zu machen, wie sie früher in einem träumenden, wenn auch lichtvollen Zustand gemacht worden sind. Selbstverständlich sind diese Erfahrungen eben deshalb doch nicht «dieselben».

### 3. Die Struktur des Schulungsweges

Im Sinne der Steinerschen monistischen Erkenntniswissenschaft sind die Erkenntnisvorgänge nicht «subjektiv», d.h. «nur» im menschlichen Bewußtsein sich abspielend, sondern Weltgeschehen, für das das Bewußtsein der Ort seines Erscheinens ist. Ein wichtiges Merkmal des vollkommeneren, auch des früheren, Erkennens ist, daß in ihm das getrennte Auftreten von Wahrnehmung und Begrifflichkeit um so mehr aufgehoben ist, je höherer Art das Erkennen ist. Für das heutige Alltagsbewußtsein ist Wahrnehmen und Denken ganz getrennt. Der Mensch kann nur wahrnehmen, wofür er Begriffe hat; diese können ihm auch anhand des Wahrnehmens aufgehen. Dieser Umstand bedingt die Methode des Aufsteigens zu einem höheren Erkennen für den heutigen Menschen: er muß zuerst durch gedankliche Intuition über die neu zu erfahrende Wirklichkeit - für ihn - neue Begriffe bilden, sofern das ohne vorangehende Schulung, die die Erkrankungen der Intuitionsfähigkeit heilt, möglich ist; dann können durch entsprechende geistige Übungen die geistigen Wahrnehmungsorgane ausgebildet werden. Würde der Mensch auf einem anderen Weg geistige Wahrnehmungsmöglichkeit erlangen, ohne entsprechende Begriffe gebildet zu haben: er könnte entweder eben doch nicht wahrnehmen, die Wahrnehmungen würden ihm entschweben, oder er würde sie zwangsmäßig falsch interpretieren durch die gewöhnlichen sich auf die Vergangenheitswelt beziehenden Begriffe, sie z. B. materialistisch auslegen, oder er würde die Erscheinung für abnormal, für Halluzination usw. halten.

Es ist einleuchtend, daß nach der Trennung von Denken und Wahrnehmen, wodurch im *Denken* das Selbstbewußtsein aufgehen konnte, keine *positive* Bewußtseinsentwicklung, keine neuen Fähigkeiten *von selbst*, «naturgemäß», erfolgen können, denn die zum höheren Erkennen gehörende Begrifflichkeit muß vom *Denken* erfaßt werden, und denken kann man nur selbsttätig. Für das heutige Bewußtsein gilt, durch höchste, geschulte Aktivität weiterzukommen, nicht auf eine «natürliche» Entwicklung zu *warten*, denn ist einmal der Mensch *selbstbewußt*, so kann ihm bewußtseinsmäßig «von außen», d. h. unabhängig von seiner bewußten Tätigkeit, nur Ungutes zustoßen. Um so aktueller scheint die oben gestellte Frage zu sein. Sie kann durch die genaue Untersuchung der Texte *nicht* entschieden werden, denn keine Frage ist durch Autorität entscheidbar, nur durch Einsicht - selbst die Autorität müßte *verstanden* werden -, aber die Untersuchung kann uns auf den Weg zum Verstehen bringen.

### 4. Untersuchung der Texte

Wo das Erscheinen des Logoswesens im Ätherischen geschildert wird, finden sich Aussagen, die dieses Geschehen als ein naturhaft erfolgendes darstellen. Meistens aber wird jedoch nur die *Anlage* dazu als natürliche Fähigkeit bezeichnet, so z.B.: «Da werden sich am Menschen ganz besondere Fähigkeiten als natürliche Anlagen zeigen.»<sup>1</sup> In dem gleichen Vortrag wird auf die Notwendigkeit des Begreifens dieser Möglichkeit durch die Geisteswissenschaft hingewiesen.<sup>2</sup> Es ist notwendig «...allmählich eine Menschheit heranzubilden, die reif sein möge, diese neuen Fähigkeiten auszubilden...»<sup>3</sup> «Er (Christus) wird den Menschen wiedererscheinen, wenn sie verstehen werden, daß sie diese Fähigkeiten, die mit der Entwicklung kommen werden, dazu nutzen sollen.»<sup>4</sup>

In einem anderen Vortrag kommt der Ausdruck «normale Fähigkeiten» vor in bezug auf das Sehen des Ätherischen im allgemeinen.<sup>5</sup> Es wird aber auch hier unterschieden zwischen Anlage und Anwendung der Fähigkeiten: «Da haben wir zwei Strömungen. Eine äußere: die Menschen erlangen Fähigkeiten; und eine innere: die müssen das tun, wozu sie diese Fähigkeiten anwenden können.»<sup>6</sup> Und wieder wird dann von «naturgemäßem Schauen» gesprochen.<sup>7</sup> Im Vortrag vom 15.3.1910 (München) wird auch die Fähigkeit des Wahrnehmens des Ätherischen als «der normale Zustand... für eine Anzahl von Menschen» bezeichnet.<sup>8</sup>

Zugleich wird auf die Rolle der Geisteswissenschaft hingewiesen, die vorbereitet, daß die Anlagen zur Entwicklung gelangen. Es werden «Fähigkeiten, die heute mittels der Initiation erworben werden, in Zukunft allgemeine Fähigkeiten der Menschheit sein».<sup>9</sup> Es wird aber «notwendig sein, daß die Menschen... wissen, was diese Fähigkeiten bedeuten».<sup>10</sup> «Jetzt bereitet sich eine Zeit vor, in welcher es dem Menschen möglich sein wird, wiederum zarte hellseherische Fähigkeiten zu entfalten, auch ohne besondere Schulung.»<sup>11</sup> Diese Fähigkeit ermöglicht, die ihren Taten entsprechende ausgleichende Handlung bei der Tat zu erkennen und auch den Ätherleib des Menschen zu sehen. Die Geisteswissenschaft ist berufen, diese Menschen und auch die Umgebung aufzuklären, um was es sich handelt. Für gewisse Menschen wird «wie durch eine natürliche Entwicklung das Ereignis, das Paulus vor Damaskus erlebt hat, erneuert.»<sup>12</sup>

Die bisher zitierten Stellen könnten «zweideutig» erscheinen, wenn man sie dem Buchstaben nach beurteilt. Es mag dahingestellt werden, inwiefern das den ungenauen und lückenhaften - so bezeichnen sie die Herausgeber- Nachschriften zuzuschreiben ist. Die große Mehrzahl der Stellen, wo Rudolf Steiner über die neuen Fähigkeiten spricht, sagt unzweideutig aus, wie es teils schon gesehen werden konnte: Die neuen Fähigkeiten seien «hinzuzuerobern»<sup>13</sup>, zu «erringen»<sup>14</sup>, zu «erwerben»<sup>15</sup>. «Die Menschen werden, wenn sie sich heraufentwickeln zum Ätherischen, den Christus im Ätherleibe sehen, wozu sie aber nur gelangen können durch geisteswissenschaftliches Verständnis und Gefühl.»<sup>16</sup> Es wird eine Anzahl von Menschen da sein, die, «wenn sie nur will, das neue natürliche Hellsehen erlangen wird ».<sup>17</sup> Die Menschen werden « die Anlage » zu diesem Hellsehen haben.<sup>18</sup> Es sind Fähigkeiten, die auf dem physischen Plan «erworben werden».<sup>19</sup> «So also darf niemand irgendwie glauben, daß ihm die Verkündigung des Christusereignisses, das nur aus der ganzen geisteswissenschaftlichen Lehre heraus verstanden werden kann, keine Frucht tragen wird...»<sup>20</sup> «Immer mehr Menschen werden sich hinaufleben zum Christus durch die anthroposophische Anschauung. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird das Wiederkommen des Christus eintreten können.»<sup>21</sup> «Aber unwissend werden die Menschen sein, wenn sie nicht durch die Geisteswissenschaft vorbereitet sind für das, das sie sehen werden.»<sup>22</sup> Die Menschen «werden in den nächsten drei Jahrtausenden... die Fähigkeit, den übersinnlichen Christus zu schauen, in der physischen Welt erwerben müssen, und dazu ist die geisteswissenschaftliche Bewegung da».<sup>23</sup> «Daher muß jeder, der den richtigen Gang der Entwicklung gehen will, sich die Fähigkeit erringen, mit dem geistigen Auge schauen zu können.»<sup>24</sup> «Verständnis für die Anthroposophie hat zur Folge, daß der Mensch... das entgegennehmen kann, was vom zwanzigsten Jahrhundert an beginnt einzugreifen: ...der ätherische Christus ».<sup>25</sup> «Wenn er nur wirklich das Auge durch Beschäftigung mit der Anthroposophie geschärft hätte, könnte er schon bemerken... daß ihm der Christus gegenübertritt.»<sup>26</sup> «Diejenigen, welche durch die Pforte des Todes gehen, ohne die Blicke hingewendet zu haben zur Geisteswissenschaft in der gegenwärtigen Inkarnation, werden abwarten müssen die nächste Inkarnation...»<sup>27</sup> Ganz klar spricht Rudolf Steiner im Vortrag am 4.11.1911 (Leipzig): «Das nächste Ereignis ist also das, daß die Menschen den Christus auf dem Astralplan in ätherischer Gestalt schauen, und die, die dann auf dem physischen Plan leben und angenommen haben die Lehren der Geisteswissenschaft, werden ihn wahrnehmen, diejenigen aber, die dann nicht mehr leben, die sich jedoch vorbereitet haben durch geisteswissenschaftliche Arbeit, die werden ihn dann noch schauen im Äthergewande zwischen ihrem Tod und einer neuen Geburt... Diejenigen, die die Geisteswissenschaft verschmäht haben, werden ihn nicht wahrnehmen können...»<sup>28</sup> Ähnlich spricht er im Vortrag vom 14.10.1913 (Kopenhagen).<sup>29</sup>

## 5. Das Wesen der Anlage und der Fähigkeit

Durch die Betrachtung, das Vergleichen und das Zusammenlesen der angeführten Stellen aus den Vorträgen von Rudolf Steiner ist ersichtlich, daß es sich in der Tat um eine «natürliche Entwicklung» handelt, soweit die *Anlage* zu der geschilderten neuen Fähigkeit in Frage kommt. Die Anlage selbst ist *zur Ausbildung* der Fähigkeit notwendig, aber an sich nicht genügend; es müssen noch die entsprechenden Ideen durch individuelle Geistesarbeit erworben werden, um die Anlage zur Fähigkeit erblühen zu lassen. Dieselbe Anlage wird, die Entwicklung vorwegnehmend, durch geistige Schulung herangebildet. Diese Anlage besteht darin, daß der Ätherleib des Menschen selbständiger wird vom physischen Leib; anders gesagt: aus der geschlossenen Kräftegestalt werden immer mehr im biologischen Leben nicht beschäftigte Kräfte für das Erkennen frei. Dieses Freiwerden hängt mit dem Ausbilden des sinnlichkeitsfreien intellektuellen Denkens<sup>30</sup> und mit dem graduellen Ersterben des Nervensystems zusammen. Die Lebenskräfte schaffen in den physischen Leib herein die Organe, durch die sie sich dann erleben können: das Nervensystem, ein Spiegelsystem, das desto besser und reiner spiegelt, je weniger es selber lebt. «Der Ätherleib ist eigentlich der Träger unseres gesamten Intellektes.»<sup>30</sup> Dieser Satz ist der Schlüssel zum Verstehen des ganzen Fragenkomplexes. Das Freiwerden der Ätherkräfte bringt schwerwiegende Folgen in bezug auf Erkrankungsmöglichkeiten des Organismus sowie andererseits in bezug auf Erkenntnismöglichkeiten. Die geschilderte Entwicklung könnte vom Menschen, vom Individuum und von der Menschheit, verpaßt werden: das zu verhindern ist Geisteswissenschaft da. Sie gibt dem Menschen die Möglichkeit, ohne geistige Schulung, falls sein Intellekt nicht erkrankt ist, die Ideen intuitiv zu bilden, die nötig sind, um die aus den Anlagen sich entwickelnden Fähigkeiten auszuüben. Zumeist ist eine vorangehende heilende Schulung notwendig. Die Fähigkeit besteht im Erschauen-Können des Ätherleibes, der Ausgleichstaten eines Handelns, der ätherischen Erde und im Erfahren dessen, was Paulus vor Damaskus erlebt hat: des Christuswesens in *ätherischer* Gestalt, in der Gestalt eines Engels.<sup>31</sup> Dieses Sehen des Christus tritt nicht *allein* auf, sondern mit den ändern genannten Fähigkeiten zusammen. Die Fähigkeit wird «intellektuelles Hellsehen»<sup>32</sup>, «intellektuelles Hellsichtigwerden»<sup>33</sup> genannt. Es ist bekannt, daß Paulus weitgehend über die Ideen verfügt hat, die zu seinem Erleben notwendig waren. Es ist ein ätherisches Erleben, nicht zu verwechseln mit einem Vorstellungsbild dem physischen Erfahren nach. Wenn an einer Stelle<sup>34</sup> gesagt wird, die Menschen werden mit dem ätherischen Christus umgehen wie mit einer physischen Persönlichkeit, so wird gleich erläutert, daß dies geschehen kann, weil die Menschen hinaufsteigen werden durch ihre Fähigkeiten ins Ätherische.

Damit ist eigentlich die Verwechslung dieses Erlebens mit den oft beschriebenen Begegnungserlebnissen mit dem Logoswesen für den genauen Leser der Steinerschen Vortragsnachschriften ausgeschlossen. Wo solche Erlebnisse als Begegnungen wie auf der physischen Bewußtseinsebene beschrieben werden, handelt es sich um Verlebendigung von Vorstellungsbildern, die ermöglicht wird durch das teilweise Herausziehen des Ätherleibes, bedingt durch Krankheit, bedrängte Lage, tiefe Verzweiflung. Es ist bezeichnend für diese, im genannten Sinne durchaus realen, tröstenden und kraftspendenden Erlebnisse, daß sie nichts Neues im Vergleich zu den Vorstellungen über die Heilandgestalt bringen, sondern diese reproduzieren. Sie bedeuten keine neue Intuition, im Gegensatz zu den wirklichen Erfahrungen auf der Ebene des Lebens, die immer Unerwartetes, Nichtgeahntes offenbaren und keine Ähnlichkeit mit Vorstellungsbildern haben. Die Art des Erlebens des ätherischen Logoswesens soll durch das folgende Zitat charakterisiert werden: «Heute aber stehen wir vor der Notwendigkeit, das, was in den unterbewußten Seelenkräften gewirkt hat, heraufzuholen und bewußt vor die Seele hinzustellen. Bewußt erkennen sollen wir das Wesen, das seit dem Mysterium von Golgatha in der Erdenaura, in den Seelen der Menschen wirkt und das die Gesicke der Erdenentwicklung, der Menschheit seit dem Mysterium von Golgatha aus

dieser Erdenaura heraus bestimmt hat.»<sup>35</sup> Das Logos-Erleben der vorchristlichen Zeiten war die Erfahrung des Weltenlichtes, des offenbarenden Wesens und Lebens der Welt, der Gottheit; das Logos-Erleben von heute ist im Erkennen zu suchen, das in seiner lebenden Form Erkanntes - Welt - und Erkennenden als Einheit durch den Erkennenden erleben läßt.

---

Die nachfolgenden Hinweise stimmen bzgl. der angegebenen Seitenzahlen nicht mit dem Artikel aus *Das Goetheanum* überein, sondern wurden aus der Veröffentlichung *Das ätherische Christusbirken* übernommen.

<sup>1-21</sup> GA 118, *Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt*, 3. Auflage

<sup>1</sup> S. 25

<sup>2</sup> S. 28

<sup>3</sup> S. 29

<sup>4</sup> S. 32

<sup>5</sup> S. 67

<sup>6</sup> S. 70

<sup>7</sup> S. 72

<sup>8</sup> S. 149

<sup>9</sup> S. 156f.

<sup>10</sup> S. 157

<sup>11</sup> S. 162

<sup>12</sup> S. 185

<sup>13</sup> S. 41

<sup>14</sup> S. 50

<sup>15</sup> S. 52

<sup>16</sup> S. 84

<sup>17</sup> S. 120

<sup>18</sup> S. 120

<sup>19</sup> S. 127

<sup>20</sup> S. 128

<sup>21</sup> S. 194

<sup>22</sup> GA 125, *Wege und Ziele des geistigen Menschen* 1973, S. 24

<sup>23-28</sup> GA 130, *Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit*, 3. Auflage 1987

<sup>23</sup> S. 50

<sup>24</sup> S. 77

<sup>25</sup> S. 93

<sup>26</sup> S. 94

<sup>27</sup> S. 168

<sup>28</sup> S. 117

<sup>29</sup> GA 152 *Vorstufen zum Mysterium von Golgatha*, 3. Auflage 1990, S. 87

<sup>30</sup> GA 130 *Das esoterische Christentum ...* S. 14-21

<sup>31</sup> GA 152 *Vorstufen zum Mysterium ...* S. 45

<sup>32</sup> GA 130 *Das esoterische Christentum ...* S. 19

<sup>33</sup> a.a.O. S. 149

<sup>34</sup> GA 118, *Das Ereignis der Christus-Erscheinung ...* S. 72

<sup>35</sup> GA 152, *Vorstufen zum Mysterium ...* S. 150

über die freien Ätherkräfte siehe z.B.:

GA 11, Kap. Trennung in Geschlechter;

GA 107, 5. Aufl. 1988, S. 86;

GA 118, S. 70;

GA 130, S. 19; S. 149;

GA 137, 4. Aufl. 1973, S. 48, - 58;

GA 141, Kap. VI;

GA 152, S.43; S. 147